



Gesundheitsförderung

1|08

Schulamt
des Fürstentums
Liechtenstein

schule**heute**

Liebe Leserin, lieber Leser

Gesundheit! Wie schnell und leicht sagt sich das – gerade jetzt wieder in der Heuschnupfenzeit. Alles niest – alles fließt ...

Gesunde Schulen sind sicher ein Anliegen von uns allen – Eltern, Lehrpersonen und Behörden. Doch was heisst das überhaupt und wann herrscht an der Schule ein gesundheitsförderndes Klima?

Wir schauen in dieser Ausgabe hinter die Allgemeinplätze und wollen wissen, wo überall in Liechtensteins Schulen gesundheitsfördernde Projekte laufen.

Gesundheitsfördernde Schulen sind nicht a priori «gesunde Schulen». Unter Mitwirkung aller Beteiligten gestalten sie ihre Lebenswelt so, dass die Schule ein Ort ist,

- wo Gesundheit gefördert wird
- wo persönliche Gesundheitspotenziale aller Beteiligten entwickelt werden
- wo gemeinschaftliche Problemlösungskapazitäten gefördert werden
- wo Gesundheitsrisiken thematisiert und eliminiert werden
- wo sich alle Beteiligten wohl fühlen und gute Leistungen erbringen können

Viele Schulen sind unterwegs, eine gesunde Schule zu werden.

Wir wünschen allen Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Eltern eine erholsame und gesundheitsfördernde Sommerzeit!

	Gesundheitsförderung
4	Schulische Gesundheitsförderung
8	Radix – das Netzwerk
9	Angebote des Vereins NetzWerk
10	Der «bewegte» Kindergarten
12	Lieathlon 2008
13	Die seltsame Wandlung einer sechsten Klasse
14	Im Gespräch
	Informationen
16	Die Tagesschule Schaan startet im August
17	Eine Schule für die Gestaltung der Zukunft
18	SPES I – Stand der Dinge
19	Neu im Schulamt
20	Stopp Mobbing!
22	Schaan Connery
23	Zertifikat für Schulleiterinnen und Schulleiter
24	Nachdiplomstudium
25	«Coole Mädchen – starke Jungs»
26	Pensionierungen
27	Gelesen, gesehen, gehört
28	Sind Sie ihr schon begegnet?

Gesundheitsförderung



Barbara
Ospelt-Geiger



Leone Ming Est.



Die gesundheitsfördernde Schule setzt sich explizit mit Themen der Gesundheitsförderung auf allen Ebenen des Schulgeschehens auseinander und verpflichtet sich zu entsprechenden Massnahmen. Damit trägt die Schule zur Verbesserung der Bildungs- und Schulqualität und auch zur Entfaltung und Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens aller an der Schule Beteiligten bei.

Gesundheitsförderung umfasst viele verschiedene Themen, die alle je nach Bedürfnis der Schule aktiv angegangen werden können:

Neben *körperlicher Gesundheit* gehören auch die *psychosoziale* und die *sexuelle Gesundheit* dazu sowie die Themen *Bewegung* und *Entspannung*. Dann sind Fragen der *Ernährung* ebenso darunter zu verstehen wie *Gewalt- und Suchtprävention*.

Schulische Gesundheitsförderung

Wer sich regelmässig bewegt, gesund ernährt und psychisch stark ist, hat gute Chancen, gesund durchs Leben zu gehen. Je früher damit begonnen wird, desto mehr gehören die drei Bereiche zum Alltag. Wichtig ist dabei das Zusammenspiel aller Beteiligten: Schüler, Lehrpersonen und Eltern.



Gesundheit Ein gesunder Lebensstil ist die Basis.



Romeo Schenk
Helen Näff



Leone Ming Est.

Kampagne bewussterleben

Durch eine gesunde Lebens- und Verhaltensweise wird das Bewusstsein für die eigene Gesundheit gestärkt, und es wird mehr Eigenverantwortung wahrgenommen. Dies sind die übergeordneten Ziele der dreijährigen Gesundheitsförderungskampagne der Regierung des Fürstentums Liechtenstein. Die Kampagne möchte gesundheitsförderliche Lebensweisen unterstützen und die Gesundheitskompetenzen der gesamten Bevölkerung, insbesondere auch der Jugendlichen, verbessern. Dabei sollen wir gesundes Verhalten bewusst erleben.

Drei Bereiche sind für die gute Entwicklung eines gesunden Lebensstils massgeblich verantwortlich:

- regelmässige und ausreichende Bewegung
- gesunde Ernährung
- seelische Gesundheit

Dr. Martin Meyer, Regierungsrat

Schulische Gesundheitsförderung und die Regierungskampagne

Die Regierungskampagne «bewussterleben» hat dieses Jahr das Schwerpunktthema «Ernährung». Um das Thema auch in das nächste Jahr zu tragen, haben das Amt für Gesundheit und das Schulamt ein Projekt mit den Hausaltskundelehrerinnen lanciert. Ende Oktober 2008 soll ein Familienkalender auf den Markt kommen, der das Thema Ernährung aufgreift. Die



Gesundheit *Bewegung macht Spass.*

Monatsblätter werden Informationen zu gesunder Ernährung und entsprechende Rezepte enthalten. Jede Weiterführende Schule gestaltet zwei Monatsblätter.

Die Haushaltskundelehrerinnen werden auf Lehrpersonen der Schule zugehen und ausloten, wer bereit wäre, am Projekt mitzumachen (Deutsch, BG, Lebenskunde ...). Es geht darum, Texte zu verfassen, Seiten zu gestalten, sich mit dem Thema «Gesunde Ernährung» auseinanderzusetzen und dann die gesammelten Ideen umzusetzen. Dadurch soll gesundheitsförderliches Verhalten bei den Schülerinnen und Schülern bewusst gemacht werden. Der Kalender mit seinen Botschaften soll im Folgejahr 2009 in den Familien wirken. Die Organisation in den einzelnen Schulen liegt bei den Haushaltskundelehrerinnen.

Im Jahr 2009 werden wir, auch wieder im Einklang mit der Regierungskampagne, das Thema seelische Gesundheit in den Vordergrund rücken; seelische Gesundheit der Schülerinnen und Schüler und der Lehrpersonen. In Zusammenarbeit mit den Schulen wird wieder ein Familienkalender, diesmal zum Thema «seelische Gesundheit», gestaltet. Zur Abrundung ist für das Jahr 2010 ein Familienkalender zum Thema «Bewegung» in Planung.

Gesundheitsförderung und gute Schulen¹

Eine gute gesunde Schule verständigt sich über ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag, setzt ihn erfolgreich um und leistet damit einen



Gesundheit Auch die richtige Ernährung ist wichtig.

Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie weist gute Qualitäten in folgenden Bereichen aus und sorgt für deren stetige und nachhaltige Verbesserung durch Schulentwicklung:

Pädagogische Wirkungen und Bildungs- und Erziehungserfolg

Sie fördert bei den Schülerinnen und Schülern Kompetenzen und Haltungen, die ihre Bereitschaft zum lebenslangen Lernen stärken und sie befähigen, in einer sich verändernden Gesellschaft ein erfolgreiches und gesundes Leben zu führen.

Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht

Sie wendet bei der Gestaltung der Strukturen und Prozesse von Schule und Unterricht konsequent Erkenntnisse der Gesundheits- und Bildungswissenschaften an und leistet damit gezielt einen integralen Beitrag:

- zur Qualität der Schul- und Unterrichtsprozesse
- zur Förderung der Lern- und Leistungsfähigkeit der Lehrpersonen und Schüler/innen
- zur Zufriedenheit und zum Wohlbefinden der Beteiligten

Gesundheitsbildung und -erziehung

Sie fördert das Gesundheits- und Sicherheitsbewusstsein und die Gesundheitskompetenzen von Schülerinnen und Schülern:

- Gesundheitsfördernde Unterrichtsprinzipien
- Integration gesundheits- und sicherheitsbezogener Inhalte in den Unterricht und in das Schulleben
- Kurse und Programme der pädagogischen Prävention und Gesundheitsförderung

Damit die Gesundheitsförderung nicht mit Projekten abgehakt wird, muss das Thema in den Alltag integriert werden. Diese Integration muss in die Strukturen und Abläufe einfließen. Egal um welchen Inhalt es sich handelt, die benutzte Vermittlungsform und die Prozesse müssen gesundheitsfördernd sein, seien es nur Veranstaltungen mit gesunder Ernährung, Schulen mit konsequentem gesundem Pausenangebot und einem Leitbild, das die Gesundheitsförderung berücksichtigt. So soll gesundheitsförderndes Verhalten Gewohnheit werden.

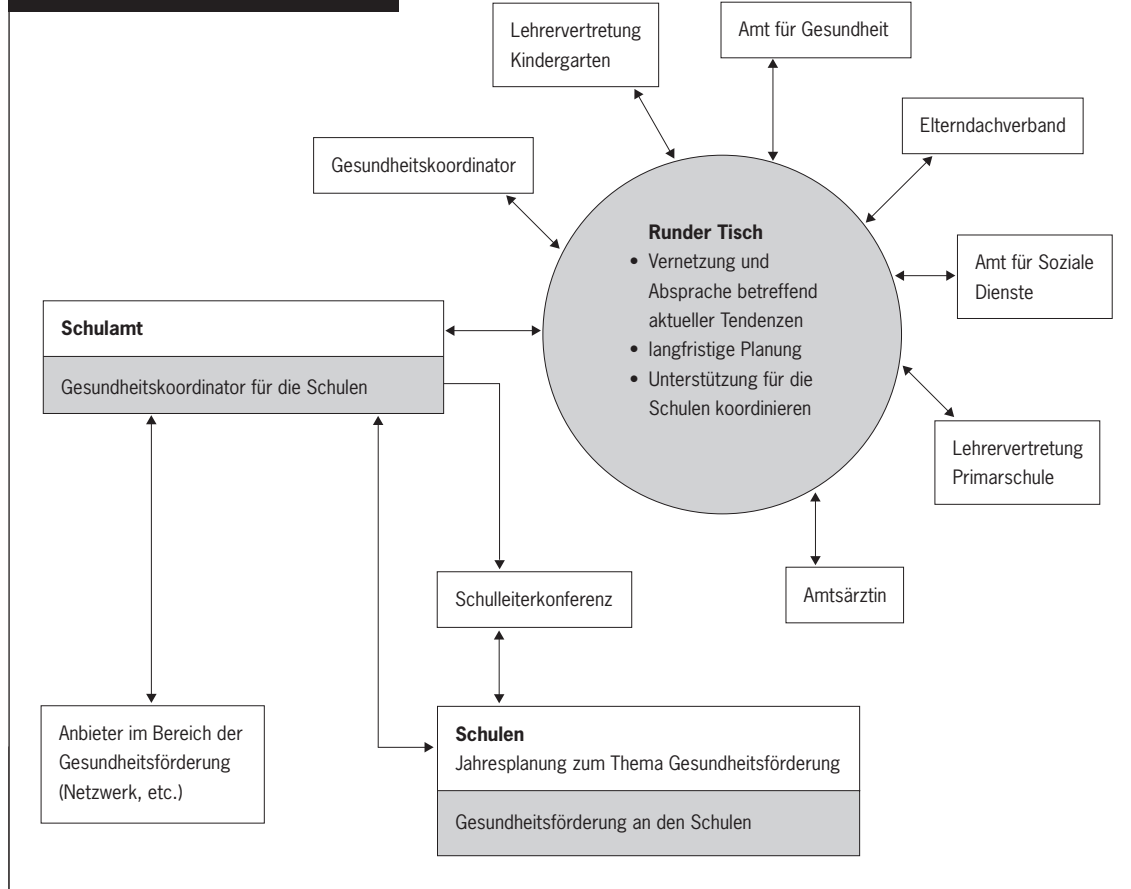
Auch für die Lehrpersonen soll gesundheitsförderndes Verhalten in den Alltag einfließen: gesunde Ernährung, angemessene Bewegungsportionen, bewusster Umgang mit Anspannung und Entspannung – eigentlich alles gut bekannte Tatsachen – und jeder von uns weiss, wie oft diese Verhaltensweisen im Alltag untergehen. Auch hier funktioniert die Umsetzung nur, wenn es uns gelingt den Alltag so zu gestalten, dass die Gesundheitsförderung zum Ablauf gehört wie das Zähneputzen. Sonst sind es mal Aktionen während der Fastenzeit, eine Diät oder etwas, das wir abhaken und dann wieder zum Alten zurückkehren.

Soll Gesundheitsförderung Erfolg haben, müssen wir Gewohnheiten verändern und die Ideen der guten und gesundheitsfördernden Schule umsetzen. Das ist eine Vision, die Zeit, Unterstützung und Ausdauer zur Umsetzung braucht. Die Gesundheitsförderung an den Schulen wird immer mehr institutionalisiert.

Die Grafik zeigt, wie die Gesundheitsförderung eingebettet ist. ■

1) Definition Gerold Brägger, Peter Paulus, Norbert Posse (Sigriswil, September 2005)

Organigramm Gesundheitsförderung an Liechtensteins Schulen



Der runde Tisch nimmt aktuelle Tendenzen auf und legt Prioritäten für den Bildungsbereich fest. Der Gesundheitskoordinator stimmt diese festgelegten Themen mit dem Schulamt ab. Dann werden diese der Schulleiterkonferenz präsentiert, sodass die Schulen die Umsetzung dieser Anliegen in die Jahresplanung aufnehmen können. Der Gesundheitskoordinator ist Ansprechpartner, falls die Schulen externe Unterstützung für die Umsetzung benötigen, und vermittelt die Kontakte zu externen Anbietern. Zudem bietet er den Schulen Unterstützung bei der Planung von Projekten im Gesundheitsbereich.

Radix das Netzwerk

Bei Radix, dem schweizerischen Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen, arbeitet jede Mitgliedsschule mit einem für sie zugeschnittenen Plan der Gesundheitsförderung. Seit Oktober 2005 haben sich auch die Weiterführenden Schulen Triesen diesem Netzwerk angeschlossen.



Sonja Graser,
Praktikantin im
Schulamt

Das Konzept

Radix arbeitet im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit und Gesundheitsförderung Schweiz. Die 727 Mitgliedsschulen haben sich für drei Jahre verpflichtet, ein auf sie zugeschnittenes, gezieltes Programm oder eine wissenschaftlich fundierte Intervention zur Verbesserung ihrer Schul- und Bildungsqualität und zur Entfaltung und Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens aller an der Schule Beteiligten durchzuführen. Sie orientieren sich dabei an einem ganzheitlichen Gesundheitsbegriff, welcher mit den Prinzipien der Ottawa Charta gefördert wird: Partizipation, Befähigung zum selbstbestimmten Handeln, Chancengleichheit, Ressourcenorientiertheit und Langfristigkeit.

Gesundheitsfördernde Schulen sind Schulen, die von ihren konkreten Gegebenheiten und ihren spezifischen Problemen und Anliegen ausgehen und bereit sind, sich auf einen Entwicklungsprozess einzulassen. Die einzelnen Schulen verständigen sich als Organisationseinheit auf gesundheitsfördernde Ziele und deren Umsetzung, stellen ihre Erfahrungen anderen Schulen zur Verfügung und profitieren so ihrerseits von den anderen Netzwerkschulen. Das Netzwerk selbst bietet unter anderem Beratung, Begleitung und finanzielle Unterstützung für die Mitgliedschulen.

Gesundheitsfördernde Weiterführende Schulen Triesen

Seit 2005 sind auch die Weiterführenden Schulen Triesen Mitglied des Netzwerks. Aufgrund verschiedener Probleme, wie z. B. Rauchen oder Mobbing, haben sie sich vor drei Jahren entschieden, dem Netzwerk beizutreten. Gemeinsam haben sie das Programm «Früherkennung – Frühintervention» entwickelt, welches sich damit beschäftigt, die Probleme von Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen früh zu erkennen und dementsprechend zu reagieren. Daneben geht es in dem Programm auch um gesunde Ernährung und um Suchtprävention.

Umgesetzt wurde dieses Programm in Workshops, die 2006 durchgeführt wurden. In diesen Workshops ging es um Themen wie Selbstvertrauen, Heterogenität und Toleranz, gesunde Ernährung, Fitness, Sexualität, Sucht und Zivilcourage. Den Schülerinnen und Schülern haben die Workshops laut Evaluation sehr gut gefallen. Ihnen ist der Einstieg der WST ins Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen bewusst geworden und sie unterstützen diesen. Seit August 2005 läuft zudem bis August 2008 ein Comenius-Projekt: Zusammen mit Partnerschulen aus Deutschland, Norwegen, Österreich und Holland verfolgt die Realschule Triesen das Ziel «Gesundheitsförderung und stressfreies Lehren und Lernen». Somit zählen die Weiterführenden Schulen Triesen nunmehr seit drei Jahren – als einzige Schule aus Liechtenstein – zu den gesundheitsfördernden Schulen. ■

Angebote des Vereins NetzWerk

Der Verein NetzWerk beschäftigt sich mit Gesundheitsförderung und Prävention. Er arbeitet unter anderem mit Schulen, Kindergärten und Lehrpersonen. Die breit gefächerten Angebote sollen hier kurz beschrieben werden.



Sonja Grasern,
Praktikantin im
Schulamt

Angebote zur Suchtprävention

Seelenvogel (Kindergärten und 1. Primarklassen): Hier wird der Zugang zur Eigenwahrnehmung, zum Gefühlsbewusstsein und zur Sozialkompetenz über Handfiguren hergestellt.

Die falsche Grossmutter (1. und 2. Primarklassen): Das Programm stellt u. a. seelische Bilder und Inhalte in den Vordergrund und greift bei deren Erarbeitung und Vertiefung zu verschiedenen gestalterischen Mitteln, mit dem Ziel, das Selbstvertrauen der Kinder zu stärken.

Wohl-Fühl-Tag (4. und 5. Primarklassen): Zur gesunden Entwicklung gehört die Fähigkeit, alle Gefühle und deren Schattierungen wahrzunehmen, richtig zu benennen und angemessen auszudrücken. Dies zu unterstützen, ist ein Ziel des Wohl-Fühl-Tages.

Stern Schnuppe (3. und 4. Primarklassen): Dieses Figurentheater hat zum Ziel, Stärken – das soziale Verhalten der Kinder, die Kommunikationsfähigkeit, die Erlebnis- und Genussfähigkeit und das Selbstbewusstsein – zu fördern und damit die Kinder vor Suchtverhalten zu schützen.

Zwischen Himmel und Erde (Weiterführende Schulen): Beratungs- und Schulungsangebot, bei dem die erfahrungsorientierte Auseinandersetzung mit Aspekten des Erwachsen-Werdens und mit der Dynamik in der Gruppe zentral ist. Die inhaltlichen Schwerpunkte sind entsprechend vielfältig, z. B. zwischen Genuss und Sucht; Risikoverhalten und Angst; Ressourcen entdecken; Lebensperspektiven und Lebenssinn.

Rechtsradikalismus in der Schule – ein Toleranzprogramm

In gruppendynamischen Übungen und Spielen findet die Auseinandersetzung mit verschiedenen Emotionen statt. Die Themenschwerpunkte werden auf die spezifischen Anliegen der Lehrperson und der Situation in der Klasse abgestimmt.

Starke Jungs/Ideale Frauen

(Mädchen und Jungen von 10 bis 12 Jahren) Die Methoden dieses Kurses sind die Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Stereotypen, das Erarbeiten der Zusammenhänge zwischen Werbung und der Männer-/Frauenrolle, das Abbauen von Vorurteilen gegenüber dem anderen Geschlecht, das Abbauen von Zwängen, wie man sich als Junge/Mädchen zu verhalten hat und die Stärkung des Selbstbewusstseins.

Angebote für Lehrpersonen

Belastung und Gesundheit in der Schule (Schulinternes Beratungs- und Schulungsangebot): Dieses NetzWerk-Angebot unterstützt Schulen, die die Zusammenhänge zwischen Arbeitsklima, Leistung, Belastung und Gesundheit reflektieren wollen. Man orientiert sich dabei an der realen Begebenheit einer Schule und an den Anliegen der Lehrpersonen.

NetzWerk Sprechstunde: Sie ermöglicht, das eigene Verhalten im Umgang mit beruflichen Spannungen, Konflikten und Herausforderungen aus Distanz zu betrachten und – unterstützt durch die professionelle Begleitung – neue Perspektiven zu gewinnen bzw. Handlungsalternativen zu entwickeln. ■

Infos

NetzWerk, Verein für Gesundheitsförderung
9495 Triesen, Telefon +423 399 20 82
info@netzwerk.li, www.netzwerk.li

Der «bewegte» Kindergarten

Dinera Meyer besucht seit Anfang Schuljahr einen Weiterbildungskurs in Schaffhausen zum Thema «Kindergarten bewegt». In diesem Interview berichtet sie über ihre Erfahrungen und Umsetzungsmöglichkeiten im Alltag.



Bewegen Barfusslaufen und die Unterschiede der Pflanzen erleben.



**Barbara
Ospelt-Geiger**



Leone Ming Est.

Was wird in diesem Kurs vermittelt?

Wir konnten am Anfang gleich praktische Erfahrungen sammeln, indem wir zwei Kindergärten besucht haben. Die Kinder haben verschiedene Geräte zur Verfügung, an denen sie unterschiedlichste Bewegungen üben können. Diese Bewegungsaktivitäten sind im Freispiel oder auch in geführte Aktivitäten integriert. Jeder der acht Kursteile ist geprägt von vielen neuen praktischen Inputs und Austausch unter den Teilnehmenden.

Im Kurs lernen wir auch einiges über gesunde Ernährung und wie diese in den Kindergartenalltag einfließen kann. Dies ist auch ein wichtiger Teil der Weiterbildung.

Wie wirkt sich dieser Kurs in deinem Kindergartenalltag aus?

Ich habe mit Bewegungsinputs begonnen, indem ich jede Woche ein Angebot eingeführt habe, das die Kinder dann in der Gruppe durchgeführt haben. Bewegung war dabei immer auch ein Transportmittel für andere Lernziele, z.B. im sprachlichen oder mathematischen Bereich. So haben die Kinder unbewusst auch mit Zahlen oder Wörtern zu tun, wenn sie sich bewegen. Erfahrungsgemäss lernen sie diese Inhalte dann besser, wenn sie mit Bewegungen verknüpft werden.

Ich habe den Spielraum so eingerichtet und umgestaltet, dass die Kinder sich frei in vielfältigen Bewegungslandschaften bewegen können. Mittlerweile gehen die Kinder sehr fantasievoll und eigenständig mit den Geräten um und ich kann ihnen vertrauen.



Kneippen Wassertreten ist etwas Spezielles.

Welche Reaktionen nimmst du wahr?

Die Kinder reagieren durchwegs positiv; sie sind im Umgang mit den verschiedenen Geräten sehr geschickt und kreativ geworden. Gerade diese Gruppe braucht neben ruhigen Teilen auch ausgelassene Bewegungsphasen. Auch die Eltern geben positive Rückmeldungen. Es ist sicher auch eine Möglichkeit, Verhaltensauffälligkeiten zu begegnen.

Was wünschst du dir für den «bewegten» Kindergarten?

Ich würde mich freuen, wenn noch mehr Kindergärtnerinnen dieses Konzept in ihren Alltag integrierten. Es wäre auch schön, wenn sich diese Ideen in der Primarschule fortsetzen liessen, damit die Bewegung nicht auf den Turnunterricht beschränkt bleibt. ■

Kneipp im Kindergarten

Kneippen – das sind doch alte Leute, die im knietiefen Wasser wie Störche herumwaten? Was hat das mit dem Kindergarten zu tun?

Abgesehen davon, dass Kinder natürlich auch gerne im Wasser sind und sich bewegen, bietet die Kneippsche Gesundheitslehre einiges mehr an Anwendungen, als das gemeinhin bekannt ist, und richtet sich nach einem ganzheitlichen Konzept.

Sie basiert auf folgenden fünf Wirkprinzipien:

- Lebensordnung
- Wassertherapie
- Bewegung
- Ernährung
- Heilkräuter

Das Pilotprojekt KIK «Kneipp im Kindergarten» wurde mit fünf Kindergärtnerinnen aus Triesenberg und Schellenberg mit 80 Kindern durchgeführt. Das Projekt lässt sich wunderbar in verschiedene Aktivitäten rund um die Gesundheitsförderung an Schulen und Kindergärten integrieren.

Die Kinder lernen verschiedene Kneipp-Übungen, z.B. eine milde Waschung an Armen und Beinen, ein erfrischendes Armbad, ein morgendliches Taulaufen im Gras, einige Sekunden Barfusslaufen im weichen Schnee. Sie legen einen kleinen Kräutergarten an oder



machen einen Besuch im Kräutergarten. Sie erfahren, was gesunde Ernährung ist und dürfen selbst eine gesunde, köstliche Mahlzeit zubereiten. Die Bewegung im Freien macht Kindern immer Spass. Sie bekommen einen spielerischen, aber auch verantwortungsvollen Zugang zur Natur in allen Jahreszeiten.

Der nächste Kurs für «Kneipp in Kindergarten und Schule» findet vom 16. bis 18. Oktober 2008 im Gemeinschaftszentrum Resch in Schaan statt. Die Ausschreibung erfolgt über die Lehrerweiterbildung des Schulamts.

Barbara Ospelt-Geiger und
Birgit Netzer

Lieathlon 2008

Liechtenstein ist wieder in Bewegung. Anlässlich der Olympischen Spiele findet zwischen dem 27. Mai und dem 12. September 2008 der zweite «Lieathlon» statt. Auf dem Programm stehen neun Veranstaltungen auf drei Sportplätzen.



Albert Frick,
Inspektor
Schulsport



SCHULSPORT.LI

Für viele wird der Lieathlon bereits ein Begriff sein. Im Sommer 2004 wurde diese Veranstaltung anlässlich des Europäischen Jahres der Erziehung durch Sport und in enger Anlehnung an die Olympischen Spiele von Athen erstmals durchgeführt. Insgesamt legten 1834 Teilnehmerinnen und Teilnehmer über 20 000 Kilometer in Ausdauersportarten zurück.

Nun ist es wieder so weit: Unter der Leitung von Schulsport Liechtenstein findet im Olympiajahr 2008 erneut ein Lieathlon statt. Alle in Liechtenstein wohnhaften Kinder, Frauen und Männer sind zum gemeinsamen Sporttreiben eingeladen. Die Sportlehrerinnen und Sportlehrer der liechtensteinischen Schulen wollen damit eine gesunde Lebensweise fördern und der Bevölkerung ein Gemeinschaftserlebnis ermöglichen.

Liechtenstein trifft sich beim Sport. Ohne Zeitmessung und Leistungsdruck. Ausschliesslich mit Spass und Freude an der sportlichen Betätigung und mit dem gemeinsamen Ziel, möglichst viele Kilometer zu sammeln. Verschiedene Sportarten stehen zur Auswahl:

Jogging, Radfahren, Inline-Skating, Nordic Walking/Wandern

Alle können ihren Beitrag leisten. Jung und Alt. Es gibt Strecken für Anfänger, durchschnittlich Trainierte und für Ambitionierte. Die geleisteten Kilometer werden zusammengezählt. Zwischen Mai 2008 und Oktober 2008 finden neun Veranstaltungen in drei Gemeinden statt (siehe Kasten).

In wenigen Tagen gehts los. Die Eröffnung findet am 27. Mai auf dem Sportplatz in Schaan statt. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten bei der ersten Teilnahme ein Lieathlon T-Shirt. Zudem nehmen alle an der Schlussverlosung teil, bei der es attraktive Preise zu gewinnen gibt.

Das Patronat für den Lieathlon hat die Sportkommission der Regierung übernommen und die Organisation liegt in den Händen von Schulsport Liechtenstein. ■

Die Lieathlon-Termine

Datum	Wochentag	Zeit (Beginn)	Sportplatz
27. Mai	Dienstag	18.00 Uhr	Schaan
06. Juni	Freitag	18.00 Uhr	Balzers
17. Juni	Dienstag	18.00 Uhr	Ruggell
27. Juni	Freitag	18.00 Uhr	Schaan
03. Juli	Donnerstag	18.00 Uhr	Balzers
12. August	Dienstag	18.00 Uhr	Ruggell
22. August	Freitag	18.00 Uhr	Schaan
02. September	Dienstag	18.00 Uhr	Balzers
12. September	Freitag	18.00 Uhr	Ruggell

Die seltsame Wandlung einer sechsten Klasse



Oder wie eine Horrorklasse innert Jahresfrist handzahn wurde.

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie erinnern sich bestimmt noch. Zumindest ein bisschen. Vor ca. zwei Jahren gab es im Kanton Zürich eine sogenannte «Horrorklasse». Sechs Lehrpersonen scheiterten – und sie, die eigentlichen Protagonisten, wurden vorübergehend die berühmtesten Sechstklässler der Schweiz.

Am Freitag, 13. Juli 2007, war dann im Tages-Anzeiger (TA), Bund Zürich und Region, schwarz auf weiss zu lesen: Mit der neuen, jungen Lehrerin Seraina Wisner seien die Kinder vom Borrweg brav und arbeitsam geworden.

Nun aber schön der Reihe nach: Es wurde zur Pressekonferenz geladen – Besuch des Unterrichts mit anschliessender Fragestunde. Der TA berichtet, total begeistert: «Es war so still, dass man die

Kameras klicken hörte. Die Schulstunde klang wie ein Konzert eines verrückten modernen Komponisten: Klick, klickklick, klick.

[...]

Dies also war die Klasse vom Schulhaus Borrweg in Zürich, am Fuss des Uetlibergs! Die Klasse, die Bundesrat Couchepin eine «unglaubliche Katastrophe» genannt hatte und die Gratiszeitungen «Horrorklasse», «Terrorklasse», «Chaosklasse» und TA und NZZ vornehmer «renitente» oder «schwierige» Klasse. Das also waren die Kinder, die laut Presse – «in drei Jahren sechs Lehrer in Panik, Krankheit und Verzweiflung getrieben hatten».

Lehrerin Nummer 7

Für die Lehrerin Nummer sieben, Seraina Wisner, 24, sei das Ganze absolut kein Problem gewesen. Man habe ihr einen herzlichen Empfang bereitet, sie habe nie das Gefühl gehabt, eine Horrorklasse vor sich zu haben, sie habe klare Regeln, aber auch Belohnungen und eine neue Sitzordnung eingeführt, sagte sie.

Und die Kinder? Sie wechselten nun, laut Zeitungsbericht, mit voll erfülltem Schulstoff in die Oberstufe. Und sie seien misstrauischer gegenüber den Medien als andere Kinder. Scheinbar hat sich der leidige Fall völlig zum Guten gewandelt. Ist der geschilderte Sachverhalt wirklich so einfach? Regeln, Belohnungen, Sitzordnung – dann ist alles in Butter? Trifft das folgende Wortspiel voll ins Schwarze?

Heile Welt

Gute Lehrperson – guter Unterricht
Guter Unterricht – gute Schule
Gute Schule – Zufriedene Kinder
Zufriedene Kinder – zufriedene Eltern
Zufriedene Eltern – zufriedene Gesellschaft. Heile Welt

Trotzdem: Eine Frage sei abschliessend erlaubt: Woran sind sechs Lehrpersonen in dieser Klasse tatsächlich gescheitert? Ich jedenfalls weiss es nicht.

Christof Frommelt

Im Gespräch

mit Barbara Zumstein,
nationale Koordinatorin des
Schweizerischen Netzwerks
Gesundheitsfördernder
Schulen.



Gesundheitsförderung Die Zusammenarbeit ist wichtig, so wächst das Netzwerk.



Barbara
Ospelt Geiger



Tommy Furrer

Über 700 Schulen sind auf dem Weg zur Gesundheitsfördernden Schule.

Was zeichnet diese Schulen gegenüber anderen Schulen aus?

Eine Netzwerkschule hat eine Standortbestimmung im Bereich der Gesundheitsförderung durchgeführt, den Entwicklungsbedarf definiert und die entsprechenden Massnahmen eingeleitet. Die Schulen müssen eine Steuergruppe eingesetzt haben und die nötigen Zeit-Ressourcen zur Verfügung stellen. Eine übliche Projektorganisation also. Was speziell daran ist, ist das Commitment aller Schulbeteiligten, während drei Jahren am auf die eigene Schule zugeschnittenen Gesundheits-Profil zu arbeiten.

Sind in Bezug auf die Schulen in der Schweiz und Liechtenstein Gemeinsamkeiten bezüglich der Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich Gesundheitsförderung erkennbar? Welche?

Ich gehe davon aus, dass sich die gesundheitliche Situation der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen grundsätzlich ähnlich darstellt: belastete Lehrpersonen, Zunahme der psychischen Auffälligkeiten bei Schülerinnen und Schülern, Stressphänomene, Problematik im Bereich Ernährung und Bewegung und, und, und. So gesehen haben Schulen in beiden Ländern die gleiche Ausgangssituation und können durchaus voneinander lernen. Mit der Weiterführenden Schule Triesen arbeitet bereits eine Liechtensteiner Schule im SNGS mit. Zudem stellt sich in beiden Ländern die Herausforderung, die Gesundheitsförderung ins Q-Management einer Schule zu integrieren.

Gesundheitsförderung ist sehr vielschichtig. Wo soll eine Schule anfangen, Schwerpunkte für ihre Aktivitäten zu setzen?

Tatsächlich ist das Feld der Gesundheitsförderung sehr breit, es gibt viele Ansatzpunkte und

gerade deswegen ist es wichtig, dass sich Schulen in einem gemeinsamen Prozess darüber verständigen, wo der Schuh am meisten drückt bzw. wo der Handlungsbedarf am grössten ist. Um diese Arbeit zu unterstützen und zu erleichtern, haben wir einige Instrumente entwickelt, die auf <http://www.gesunde-schulen.ch/html/tools+6.html> zu finden sind.

Welche Unterstützungsmöglichkeiten kennt das Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen?

Nebst den schon angesprochenen Instrumenten können Schulen jederzeit kostenlose Beratung einholen; sie können auch finanzielle Unterstützung beantragen. Zwei Mal pro Jahr organisieren wir einen Erfahrungsaustausch und die Schulen können kostenlos an der jährlichen Impulstagung teilnehmen. Vierteljährlich erhalten sie einen elektronischen Newsletter mit Hinweisen und Erfahrungsberichten.

Gesundheit ist etwas, das nicht einfach an der Schule behandelt und gefördert werden kann. Die gesamte Umwelt der Schülerinnen und Schüler muss mitwirken. Wie ist der Einbezug von Eltern, Behörden und Vereinen etc. zu werten und zu bewerkstelligen?

Es ist richtig, Schulen sind nicht für alles zuständig. Aber in ihrem eigenen Interesse kümmern sie sich um die Gestaltung der Schule als gesunden Lern- und Arbeitsort, so können sie ihrem Kernauftrag am besten nachkommen. Dass dies nicht ohne die Unterstützung und Zustimmung der Behörden und Eltern geht, versteht sich von selbst. Viele Netzwerkschulen haben auch Elternvertreterinnen und -Vertreter und Behördenmitglieder in der Steuergruppe. Schulen können viel, aber müssen vieles nicht allein. Für bestimmte spezifische Vorhaben und die Erfüllung bestimmter Aufgaben sind sie auf ein funktionierendes Netz mit Fachstellen angewiesen. Eine Gesundheitsfördernde Schule pflegt diese Kontakte und setzt auf eine gute Zusammenarbeit.

Frühförderung ist momentan angesagt.

Wie könnte die Kindergartenstufe bzw. Vorschulstufe noch besser einbezogen werden?

Die Förderung der Gesundheitskompetenz beginnt eigentlich mit der Geburt. Um so wichtiger ist es, dass sobald die Kinder sich in institutionalisierten Zusammenhängen aufhalten, Kita oder Spielgruppe, Basisstufe oder Kindergarten, die Lehrpersonen «mit einem diagnostischen Blick» arbeiten und Auffälligkeiten früh wahrnehmen, ansprechen und entsprechend handeln. Damit dies aber unabhängig von der Lehrperson funktioniert, braucht es eine gemeinsame erarbeitete pädagogische Haltung der Schule, nach der sich alle Beteiligten in ihrer Arbeit ausrichten. Nur so kann die Früherkennung klappen. Gesundheitsförderung muss individuell und strukturell angelegt sein, wenn sie Wirkung erzielen soll.

Wie sehen die nächsten Schritte in die Zukunft des Netzwerks aus? Welche Aktivitäten und Projekte stehen an?

Das Netzwerk wächst. Damit alle interessierten Schulen die nötige Unterstützung bekommen, sind wir daran, kantonale Netzwerke aufzubauen. Entsprechende Netzwerke bestehen in den Kantonen Tessin, Bern, Thurgau, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Genf und Luzern. Im Jahr 2008 werden noch zwei weitere dazukommen. Schön wäre es, wenn auch Liechtenstein ein entsprechendes Netzwerk aufbauen würde. ■

Vielen Dank für das Gespräch!

Kontakt und Link:

zumstein@radix.ch, www.gesunde-schulen.ch

Die Tagesschule Schaan startet im August mit 14 Kindern

Schaan liegt sehr zentral und eignet sich deshalb bestens für den Standort einer Tagesschule. Seit Juli 2007 wird am Konzept gearbeitet. Am kommenden 18. August wird gestartet.

 **Petra Tschirky,**
stellvertretende Schulleiterin
Primarschule Schaan

 **Heinz Schädler**

Die Regierung hat im Juli 2007 das Schulamt beauftragt, bis Dezember 2007 ein Konzept für eine Primarschule mit Tagesschulangebot zu erarbeiten. Für die Erarbeitung des Konzepts konnte die Gemeinde Schaan respektive die Primarschule und die Kindergärten Schaan als Partner gewonnen werden. Die Primarschule Schaan eignet sich aufgrund der Grösse und der guten Infrastruktur hervorragend für dieses Konzept. Das Tagesschulkonzept ist eng an ein pädagogisches Konzept gebunden.

Pädagogisches Profil

Vom August bis Dezember 2007 hat die eingesetzte Projektgruppe unter dem Vorsitz des Ressorts Bildungswesen das pädagogische Konzept für die Tagesschule ausgearbeitet. Seine Besonderheit liegt im integrativen Betreuungsansatz. Schule und Betreuung gehen Hand in Hand und ermöglichen so eine ganzheitliche Förderung. Die altersdurchmischte Klassenzusammensetzung und die im



Tagesschule Betreuung und Schule gehen Hand in Hand.

Betreuerteam einflussenden Kompetenzen von Kindergärtnerinnen, Primarlehrpersonen und Hortpersonen begünstigen die Lernatmosphäre. Der Unterricht erfolgt im Teamteaching und umfasst folgende Kernpunkte:

- Altersdurchmisches Lernen
- Lernbegleitung und Betreuung bei den Hausaufgaben
- Neue Formen der Zusammenarbeit von Lehrpersonen
- Förderung von sozialen, sprachlichen und kulturellen Kompetenzen
- Zusätzliche Zeit und Musse in den Fachbereichen «Mensch und Umwelt» und «Gestalten, Musik und Sport»

Schulversuch Tagesschule Schaan

Die Tagesschulklasse startet im August mit 14 Kindern. Zur Zeit läuft das Anstellungsverfahren der beiden Lehrpersonen und der Hortpersonen. Parallel läuft auch die Erarbeitung des Feinkonzeptes. Das Projekt wird von einer Fachperson begleitet.

Projektverlauf

Schuljahr 2008/2009
Tagesschulklasse 1
(KG 1+2 und 1. Klasse)

Schuljahr 2009/2010
Tagesschulklasse 1
(KG 1+2, 1.+2. Klasse)

Schuljahr 2010/2011

Tagesschulklasse 1

(KG 1+2, 1.+2. Klasse) und

Tagesschulklasse 2

(3., 4.+5. Klasse)

Konzept Tagesschule Schaan

- Das Angebot richtet sich an Kindergarten- und Primarschulkinder.
- Das Angebot steht täglich von 7.30 Uhr bis 17.30 Uhr zur Verfügung (flexible Eingangszeit bis 8.15 Uhr und flexible Ausgangszeit ab 16.45 Uhr).
- Es wird keine Ferienbetreuung angeboten.
- Bis auf zwei Nachmittage pro Woche, an denen das Angebot freiwillig ist, gilt das Tagesschulangebot als verpflichtend.
- Die Tagesschule basiert auf einem pädagogischen Profil und findet in altersdurchmischten Klassen statt.
- Das Tagesschulteam besteht aus zwei Lehrpersonen, zwei Hortpersonen und einer Lehrperson für Heilpädagogik.
- Für die Verpflegung wird ein Beitrag von 12 Franken pro Mittagessen erhoben.
- Die Unterrichtsinhalte basieren auf dem Liechtensteinischen Lehrplan. ■

Das ausführliche Konzept der

Tagesschule kann unter www.psschaan.li heruntergeladen werden.

Eine Schule für die Gestaltung der Zukunft



Bei der Einführung in die Freinet-Pädagogik werden viele neue Lernformen im Schulalltag besprochen und umgesetzt. Ihren Ursprung haben sie in der Reformpädagogik, was im Laufe der Zeit vergessen ging. Gerade die Freinet-Pädagogik zeigt einen ganzheitlichen Unterricht mit aktuellen Lernformen, die im Speziellen die Entwicklung des Kindes und seine Bedürfnisse, sich in eine Gemeinschaft zu integrieren, ins Zentrum stellt. Der Kurs richtet sich an interessierte Lehrerinnen und Lehrer, die bereit sind, die Elemente der Freinet-Pädagogik kennenzulernen, zu ergänzen, zu erweitern und gemeinsam zu entwickeln.

Kursinhalte

Wir wollen Antworten geben auf drängende Fragen aus dem Schulalltag. Klassenrat, Verantwortlichkeiten, Plan- und Projektarbeit, Präsentationen, Entdeckendes Lernen, vor-

bereitete Lernumgebung, Planungskreise, Förderplanung und selbstorganisiertes Lernen werden als wertvolle Hilfen dargestellt. Der Kurs ist aufgebaut anhand von Beispielen aus der Praxis und langjähriger Erfahrung im Schulwesen und soll Mut machen, Elemente der Freinet-Pädagogik im eigenen Schulzimmer umzusetzen. Es kann auch zwischen einzelnen Angebotsmodulen der Leiter ausgewählt werden.

Der Kurs unter der Leitung von Markus Bernet (Birkenweg 8, 9475 Sevelen) und Matthias Held (Austrasse 6, 4051 Basel) findet am 17. und 18. Oktober in Wil SG statt.

Anmeldung:

ED SG, Abt. Lehrerweiterbildung, Davidstr. 31, 9001 St. Gallen
www.lwb.sg.ch

Hinweise und weitere

Informationen zum Kurs auf www.lernort.ch

SPES I – Stand der Dinge

SPES I steht u.a. für Chancengleichheit ohne Gleichmacherei oder für individuell fördern und Leistung fordern.

Das Kind steht dabei im Mittelpunkt. Ein kurzer Zwischenbericht seit der Präsentation in der letzten *schuleheute*, die im Dezember 2007 erschienen ist.

 Martin Gehrig

 Martin Walser

Die Schul- und Profilentwicklung auf der Sekundarstufe I (SPES I) hat zum Ziel, die Kinder und Jugendlichen in Liechtenstein optimal zu fördern und ihnen ein qualitativ hoch stehendes Bildungsangebot bereitzustellen. Die im Zusammenhang mit PISA genannten Probleme des heutigen Schulsystems sollen entschärft werden. Seit August 2007 entwickeln sechs Schulstandorte ihre eigenen Profilschulen, in denen später Schülerinnen und Schüler der gesamten Leistungsbandbreite unterrichtet werden. Auch in den neuen Schulmodellen werden Leistungsdiversifizierungen eingerichtet. Diese geschehen neu innerhalb der einzelnen Sekundarschulen und nicht mehr durch die Zuteilung zu den drei Schularten Oberschule, Realschule und Gymnasium (siehe *schule heute* 3/07).



SPES I Im Mittelpunkt steht das Kind.

Vernehmlassung gestartet

Um den neuen Sekundarschulen die nötige Autonomie für eine eigenständige Entwicklung geben zu können, braucht es eine neue Gesetzesgrundlage. Seit dem 8. April 2008 sind interessierte Institutionen und Verbände, aber auch Einzelpersonen eingeladen, zu dem von der Regierung verabschiedeten Vernehmlassungsbericht Stellung zu nehmen. Darin geht es vor allem um Änderungen am bestehenden Schulgesetz, damit die Schulen den notwendigen Spielraum und jene Führungsstruktur erhalten, die für die Umsetzung ihrer Profile und Modelle notwendig ist.

Modellphase

Nachdem die Schulstandorte Ende des letzten Jahres ihre Profilscheide getroffen hatten, konnte die bis Juni 2008 dauernde Modellphase in Angriff genommen werden. Folgende Ziele stehen dabei im Vordergrund:

- Entwicklung eines passenden Organisationsmodells mit ein bis drei Grundklassen und Leistungsniveaus in einzelnen Fächern
- Ausarbeitung eines Aufnahmeverfahrens für bezirksfremde Schülerinnen und Schüler
- Einrichtung eines Schulmanagements

- Organisation des Unterstützungs- und Förderangebotes sowie der Tagesstrukturen
- Infrastruktur
- Elternmitarbeit

Profilschulen sind keine Einheitstöpfe

SPES I ermöglicht einen Entwicklungsprozess, in dem die Lehrerinnen und Lehrer der neuen Standorte ihre eigene Schule gestalten. Es wird den einzelnen Schulen überlassen, wie sie mit der Heterogenität, also der Verschiedenheit ihrer Schülerinnen und Schüler umgehen. Ob sie nun zwei oder drei leistungsgetrennte Grundklassen bilden oder die gesamte Leistungsbandbreite in einer Grundklasse vereinen, können die Schulen selber bestimmen. Es entstehen also keine Einheitstöpfe, wie es bei einem verordneten Konzept Gesamtschule geschehen würde. Trotz des Gestaltungsfreiraumes in Bezug auf das Schulmodell wird jeder Standort auch leistungsdifferenziert arbeiten. Die Fächer Mathematik, Englisch und Französisch werden Grundklassen übergreifend in verschiedenen Leistungsniveaus unterrichtet. Der Vorteil aller neuen Modelle besteht darin, dass sich die Schülerinnen und Schüler in einzelnen Fächern auch in unterschiedlichen Niveaus befinden können. Zudem ist in allen Sekundarschulen der interne Wechsel der Grundklasse oder der Leistungsniveaus zu mindestens zwei Zeitpunkten im Jahr gewährleistet.

Rückblick Veranstaltungsreihe

Die im Zusammenhang mit SPES I durchgeführte Veranstaltungsreihe stiess auf grosses Interesse. Nach-

dem am 7. Februar die sechs Entwicklungsteams Einblick in ihre Profile gewährten, referierte am 5. März Prof. Elsbeth Stern über intelligentes Wissen als Schlüssel zum Können. Laut ihren Aussagen ist es für erfolgreiches Lernen wichtig, einen anspruchsvollen Unterricht zu gestalten. Der Vortrag von Enja Riegel am 17. März vermochte den Vaduzer Saal fast zu füllen. Die bekannte Schulreformerin der «PISA-Siegerin» Helene-Lange-Schule zeigte auf, wie eine leistungsdurchmischte Schule gelingen kann. Am 8. April machte Dr. Jenna Müllener deutlich, dass gute Lehrpersonen neben der Sachkompetenz auch in der Lage sind, Selbst- und Sozialkompetenz zu vermitteln.

Neuer Flyer, neue Homepage www.spes.li

Im Zusammenhang mit der Vernehmlassung hat das Schulamt einen Flyer herausgegeben, in dem das Schulentwicklungsprojekt SPES I beschrieben wird. Der Flyer kann beim Schulamt oder im Internet unter info@spes.li bestellt werden. Ebenfalls neu gestaltet wurde die Homepage zum Projekt, wo auch der Vernehmlassungsbericht heruntergeladen werden kann. Die Homepage ist abrufbar unter www.spes.li. ■

Neu im Schulamt



Seit Anfang Februar bin ich im Schulamt Vaduz für die Sachbearbeitung der Schul- und Profilentwicklung auf der Sekundarstufe I (SPES I) zuständig.

Als Nachfolger von Dr. Birgit Alexe kümmere ich mich um Sitzungseinladungen und Protokolle, Veranstaltungen, Recherchen und Kommunikation. Neben meinem Arbeitspensum von 70 Prozent bereite ich mich auf den Abschluss des Pädagogikstudiums an der Universität Zürich vor.

Ich bin Primarlehrer mit mehrjähriger Berufserfahrung und hatte während meines Studiums Gelegenheit, als Stellvertreter alle Schulstufen kennenzulernen. In den letzten beiden Jahren war ich an einem Forschungsprojekt zum Übergang von der Schule ins Berufsleben beteiligt und schrieb zu diesem Thema meine Lizentiatsarbeit.

Martin Gehrig

Stopp Mobbing!

Im Rahmen der Gewalt-Präventionskampagne der Regierung «Respect bitte!» führte die Realschule Balzers am 14. November 2007 einen Aktionsvormittag unter dem Motto «Stopp Mobbing!» durch.

➡ Gratia Schatz, RS Balzers
Beat Manz, Schulpsychologe

📷 Johannes Frigg

Der Einstieg ins Thema geschah mit dem Trickfilm «Bully dance», der auf gut verständliche, einfühlsame und dennoch humorvolle Art aufzeigt, wie an einer Schule Mobbing an einem Mitschüler entstehen kann, und zu welch schlimmen Folgen es führt, wenn niemand rechtzeitig auf die Not des Opfers aufmerksam wird.

Was versteht man unter Mobbing?

Die verschiedenen Klassen erhielten danach den Auftrag, Mobbing zu beschreiben, den Begriff zu definieren und Arten des Mobblings zu unterscheiden. Die Beiträge wurden zusammengetragen und mit Erklärungen des Schulsozialarbeiters Hansjörg Frick und des Schulpsychologen Beat Manz ergänzt. Die Klassen sollten sich anschliessend unter der Leitung ihrer Klassenlehrpersonen auf ein gemeinsames Vorgehen bei Mobbing einigen und sich verpflichten, im Falle von Mobbing einzugreifen und sich füreinander stark zu machen.



Mobbing-Sequenz Fotografieren und ausgestalten im Workshop.

«Stopp Mobbing!»

Dieses Vorgehen sieht vor, dass ein Schüler oder eine Schülerin, der oder die über eine gewisse Zeit hinweg von anderen geplatzt, gehänselt oder ausgeschlossen wird, mit dem Ausruf «Stopp Mobbing!» anzeigen soll, dass die Schmerzgrenze für ihn/ für sie überschritten ist. Auch ein Mitschüler oder eine Mitschülerin darf mit dieser Äusserung auf die Notsituation hinweisen. Hören die Mobber nicht auf, so soll eine Meldung an eine Lehrperson erfolgen, die dann die Angelegenheit mit dem Opfer und den Tätern bespricht. Sanktionen sollen dem Vor-

gehen Nachdruck verschaffen. Der Gedanke hinter diesem Vorgehen ist einfach: Dass sich Schülerinnen und Schüler untereinander hochnehmen, verspotten, auslachen oder veräppeln, gehört (leider) zum schulischen Alltag. Nicht alle Schülerinnen und Schüler ertragen solche Anfechtungen gleich gut – und nicht alle geraten gleich oft ins Visier der anderen. Letztlich fühlt ein jeder, eine jede anders – und daher soll ein jeder es allen sagen dürfen, wenn die anderen zu weit gegangen sind. Dieser Ruf soll von allen Mitschülerinnen und Mitschülern ernst genommen werden und sie zu einer



Verhaltensänderung bewegen. Geschieht dies nicht, hat das Opfer, eine Mitschülerin oder ein Mitschüler das Recht, den Misstand bei einer Lehrperson einzuklagen.

Workshops zur Vertiefung des Themas

Im Anschluss an diesen wichtigsten Teil des Vormittags konnten die Schülerinnen und Schüler verschiedene Workshops besuchen, die alle um das Thema Mobbing kreisten: In einer Drama-Gruppe wurden Mobbing-Szenen nachgespielt, in einem Foto-Workshop solche Szenen fotografisch festgehalten, in einer Schul-

haus-Begehung wurden Orte, wo Mobbing stattfinden könnte, aufgesucht, in zwei künstlerischen Kursen gute Mitteilungen an Mitschülerinnen und Mitschüler auf Wimpel geschrieben oder auf einer Poster-Collage bildnerisch gestaltet, in einem Selbstverteidigungskurs wurde das Selbstvertrauen gestärkt, in einem weiteren Workshop Rollenspiel-Dialoge umgeschrieben, die eine Steigerung zum Mobbing verhindern sollten. Einige Schülerinnen und Schüler erlernten den stilvollen Umgang nach Knigge miteinander, andere machten sich Gedanken zu einer sinnvollen Pausengestaltung.



Aktionsvormittag Bleibende Eindrücke.

Die Resultate dieser verschiedenen Arbeiten stellten die Schülerinnen und Schüler einander zum Abschluss vor.

Gute Beteiligung

Der Vormittag wurde von einem kleinen Projektteam unter der Leitung von Gratia Schatz vorbereitet und von den Lehrpersonen durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler beteiligten sich mit viel Engagement und Kreativität. Allen sei hiermit für die gute Arbeit gedankt. ■

Schaan Connery

«Schaan Connery» ist eine Koproduktion des Theater am Kirchplatz TaK mit dem GZ Resch, dem Schlösslekeller Vaduz und dem Theater Karussell. Das Landschaftstheater eignet sich für Menschen ab fünf Jahren.

 Jan Sellke, TaK  Luigi Olivadoti



Schaan Connery Landschaftstheater für die ganze Familie.

Geheimagenten in Schaan!

Eine Bedrohung ungeahnten Ausmasses sucht das so beschauliche Rheintal heim. Die Zukunft des Fürstentums, wenn nicht sogar der ganzen Alpenregion steht auf dem Spiel!

Einzigartiges Landschaftstheater für die ganze Familie! Ein abenteuerlicher Theaterspaziergang durch ein

fantastisches Liechtenstein. Grossartiges Volkstheater mit wortgewaltigen Ideen, musikalischen Delikatessen, optischen Geniestreichen und schauspielerischen Glanzleistungen.

Landschaftstheater

Schaan Connery ist ein echtes Liechtensteiner Gemeinschaftsprodukt: nicht nur Institutionen, sondern vor

Die Termine

Premiere:

Samstag, 31. Mai, 16.00 Uhr

Sonntag, 1. Juni, 13.00 Uhr

Sonntag, 8. Juni, 16.00 Uhr

Freitag, 13. Juni, 17.00 Uhr

Samstag, 14. Juni, 13.00 Uhr

Sonntag, 15. Juni, 13.00 Uhr

Freitag, 20. Juni, 17.00 Uhr

Samstag, 21. Juni, 16.00 Uhr

Sonntag, 22. Juni, 13.00 Uhr

Karten

CHF 40.– Erwachsene

CHF 10.– Kinder und Jugendliche

Vorverkauf

Telefon 237 59 69, vorverkauf@tak.li
oder online buchen unter www.tak.li

allen viele theaterbegeisterte Menschen aller Altersstufen tragen zum Gelingen des Projekts bei – auf und hinter der Bühne, gemeinsam mit Theaterprofis aus Liechtenstein, Deutschland und der Schweiz.

Infos

Das Stück dauert ca. 3,5 Stunden. In der Pause gibt es ein Angebot an Getränken und Snacks. Weitere Informationen zum Projekt und Einblicke in die Produktion gibt es bei Jan Sellke, sellke@tak.li. ■

Zertifikat für Schulleiterinnen und Schulleiter

Diese Ausschreibung richtet sich an Teilnehmende mit absolvierter Grundausbildung gemäss bisherigem Konzept.

 **Pressedienst PHSG**

PHSG – Zertifizierungsmodul Schulleitung 2009

Die Pädagogische Hochschule St. Gallen (PHSG) bietet Interessierten, die einen Teil ihrer Schulleitungsausbildung nach bisheriger Regelung im Kanton St. Gallen (Grundkurs, Aufbaukurse) absolviert haben, die Möglichkeit, ihre Ausbildung mit einem Zertifikat Schulleitung (CAS Certificate of Advanced Studies) abzuschliessen.

Für Personen, die den Grundkurs absolviert haben, werden die Aufbaukurse im Rahmen der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung des Kantons St. Gallen im Jahr 2008 erneut angeboten (inkl. Assessment).

Das Zertifizierungsmodul basiert auf dem Konzept des CAS der PHSG. In einem vorgängigen Aufnahmegespräch werden die individuellen Ausbildungsgänge besprochen und die Aufnahmebedingungen geregelt. Die Möglichkeit, die begonnene Schulleitungsausbildung mit einem Zertifizierungsmodul im Rahmen des CAS der PHSG abzuschliessen, besteht bis 2011.

Ziele des Zertifizierungsmoduls

- Befähigung zur operativen Führung einer Schule

- Erlangung des Zertifikates Schulleitung (CAS) gemäss Bologna-Richtlinien (15 ECTS-Punkte)

Aufnahmebedingungen

- Absolvierter Grundkurs im Rahmen der bisherigen Schulleitungsausbildung
- Absolvierte Aufbaukurse der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung SG gemäss bisherigem Konzept
- Vergleichbare Grundausbildungen anderer Institutionen

Rahmenbedingungen

- Zeitraum: Januar bis Dezember 2009
- Kosten: CHF 3500.–
- Umfang: 17 Kurstage plus 124 Stunden selbst gestaltete Arbeitszeit

Weitere Informationen

Zusätzliche Informationen gibt es in der Modulbeschreibung, die beim Sekretariat bestellt werden kann oder unter www.phsg.ch. Für Fragen steht auch die Studienleitung zur Verfügung.

Anmeldung

Die Unterlagen zur Anmeldung können beim Sekretariat bestellt oder dem Internet entnommen werden. Anmeldeschluss ist am 15. August 08.

Sekretariat

Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen PHSG, Sekretariat Schulleitungsausbildung, Hanni Grasser, Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach, Telefon 071 845 48 81, h.grasser@bluewin.ch

Studienleitung

Helene Nüesch Birri, diplomierte Erwachsenenbildnerin aeb, Supervisorin BSO, Concentria GmbH, Hechtgasse 1,

Die Termine

Daten Ausbildungselemente

September 2008:

Aufnahmegespräche

19./20./21. Januar 2009

Zertifizierungsmodul 1:

Personelle Führung

Februar bis November 2009

(7 Halbtage):

Gruppencoaching

25./26. Mai 2009

Zertifizierungsmodul 2:

Finanzielle Führung

20./21. August 2009

Zertifizierungsmodul 3:

Qualitätsmanagement

21./22. September 2009

Zertifizierungsmodul 4:

Öffentlichkeitsarbeit

Herbst 2009 (3 Tage)

Peer-Review

31. Oktober 2009

Abgabe der Zertifizierungsarbeit

3./4. Dezember 2009

Kolloquium

9000 St. Gallen, 071 222 20 52,
helene.nueesch@concentria.ch

Hannes Good, lic.phil., Pädagogische Psychologie, Organisationsberater BSO, Concentria GmbH, Hechtgasse 1, 9000 St. Gallen, Telefon 071 222 20 41,
hannes.good@concentria.ch

Nachdiplomstudium Schulpraxisberatung und Supervision

Bewährter, berufsbegleitender und anerkannter Nachdiplomstudiengang in Schulpraxisberatung und Supervision, um die eigene Unterrichtsqualität nachhaltig zu steigern.

 **Ralph Leonhardt, PPZ**

Zum vierten Mal in Folge bietet das PPZ in Uster/ZH eine betont an der Berufspraxis orientierte Aus- und Weiterbildung in Schulpraxisberatung und Supervision an, die zu einem vom Schweizerischen Berufsverband ISSVS anerkannten Diplom führt.

Im ersten Studienjahr werden die Studierenden in pädagogischer Psychologie (z.B. Motivations- und Lerntheorie, Umgang mit Heterogenität, von der Disziplin zur Selbstdisziplin der Lernenden) geschult, verbunden mit der sorgfältigen Erarbeitung und dem Training professioneller bera-

terischer Grundlagen. Hier stehen vor allem aktuelle Erkenntnisse der Kommunikationstheorien sowie die wertschätzende Haltung in der Beratung im Vordergrund. Konkret geübt, umgesetzt und reflektiert werden entsprechende Lernziele und Lerninhalte in der eigenen Unterrichtspraxis und in drei zusätzlichen, zweitägigen Intensivmodulen.

Im zweiten Jahr erlernen und trainieren die Studierenden – aufbauend auf den bereits erlangten erwachsenenbildnerischen Grundlagen – vielfältige Methoden zum Coaching von Erwachsenen, für die Arbeit mit Teams, Kursleitungen, Moderationen und supervisorische Aufträge im Bildungswesen. Auch hier stehen praktische Übungen im Zentrum des Unterrichtsgeschehens, die in einer vertrauten Kursgemeinschaft analysiert und reflektiert werden. Kurzreferate zu den einzelnen Methoden sowie zu weiteren Aspekten der Erwachsenenbildung ergänzen die jeweiligen Ausbildungshalbtage.

Der Aufwand ist so ausgelegt, dass sich der Studiengang mit Hilfe eines professionellen Selbstmanagements sogar nebst einer Anstellung zu 100 Prozent erfolgreich absolvieren lässt.

Nach Erhalt des Diploms stehen den ehemaligen Studierenden ein Jahr lang vielfältige Möglichkeiten zur Unterstützung bei der Suche nach Arbeitsaufträgen, der Entwicklung von eigenen Konzepten und der persönlichen Beratung kostenlos zur Verfügung. ■

Anzeige

PPZ

**Pädagogisches Praxis-Zentrum
Interkantonales Bildungs- und Beratungsgsinstitut**

Bahnstrasse 21 · 8610 Uster · Telefon 044 918 02 01 · www.ppz.ch

Bewährter interkantonaler, zweijähriger, berufsbegleitender und anerkannter Nachdiplomstudiengang in

Schulpraxisberatung und Supervision

Wann und Wo August 2008 bis Juni 2010, 4 Semester (i.d.R. 14-täglich, 14.30–18.30), Aufnahmegespräche: ab Mitte Mai 2008

Zielpublikum Der Nachdiplomstudiengang richtet sich an Lehrkräfte, die erfahren und motiviert sind, während der Ausbildung mindestens im Teilpensum unterrichten und vielfältige Arbeitsmöglichkeiten in Kaderpositionen suchen oder teilweise selbständig arbeiten möchten.

Informationen www.ppz.ch bzw.

Broschüre anfordern oder abholen im PPZ. E-Mail: info@ppz.ch

Anerkennung Die Ausbildung wird begleitet von einem interkantonalen und interdisziplinären Beirat, ist Eduqua/SQS zertifiziert und erfüllt alle Anforderungen für den Beitritt zum schweizerischen Berufsverband ISSVS (www.issvs.ch)

«Coole Mädchen – starke Jungs» Buch und Tagung

Das Buch mit interessanten Informationen zu Geschlechterfragen ist bereits erschienen. Die Tagung unter dem gleichen Titel findet am 18. Oktober an der PHSG statt.

 **Pressemitteilung**

 **Brigitt Risch**

«Coole Mädchen – starke Jungs», so heisst das im Verlag Haupt veröffentlichte neue Buch von Thomas Rhyner und Bea Zumwald. Sowohl die Autorin als auch der Autor sind an der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG) tätig. Das Buch bietet interessante Informationen zu Geschlechterfragen in den Bereichen Begabung, Migration, Gewalt oder Medien. Unter dem gleichen Titel findet am Freitag, 17. Oktober 2008 eine Tagung an der PHSG statt.

Zum Buch

Geschlechterfragen sind ein wichtiges und aktuelles Thema, nicht nur im Bereich der gesellschaftlichen und politischen Gleichstellung. Auch in der Pädagogik spielt die Genderkompetenz eine Rolle. Untersuchungen wie PISA zeigen, dass Schulleistungen, Lernmotivation und soziales Lernen auch vom Geschlecht abhängig sind. Geschlechtsbezogene Pädagogik ist somit ein durchdringendes Anliegen, das jegliches Handeln betrifft. Für Lehrpersonen, Schulleitungen sowie Schulbehörden stellt sich dabei die Grundfrage, was sie tun können, um geschlechterbewusste Unterrichts- und Schulentwicklung



Geschlechterfragen Ein hoch aktuelles Thema.

zu realisieren. Das Buch «Coole Mädchen – starke Jungs» liefert Hintergrundinformationen aus der Genderforschung und verbindet die Erkenntnisse mit der Praxis. Durch Umsetzungsvorschläge zu Themen wie beispielsweise Medienkompetenz, Migration, sexuelle Orientierung, Gewalt, Krisenintervention erfahren die Leserinnen und Leser, wie sie Unterricht und Schulbetrieb geschlechterbewusst gestalten können. Herausgegeben wurde das Buch von den beiden Mitarbeitenden der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG) Thomas Rhyner und Bea Zumwald. Im Buch sind auch zwei Beiträge aus Liechtenstein enthalten.

Tagung an der Pädagogischen Hochschule am 17. Oktober 2008

Im Zusammenhang mit der Erscheinung des Buches findet am Freitag, 17. Oktober 2008 an der PHSG die Tagung «Coole Mädchen – starke Jungs» statt. An dieser Veranstaltung wird das vielschichtige Thema «Geschlechterfragen» mit Diskussionen, Vorträgen und Referaten vertieft und ausführlich beleuchtet. Namhafte Referentinnen und Referenten aus der Geschlechterforschung geben Einblick in verschiedene wissenschaftliche Aspekte und zeigen die Umsetzung in die Praxis auf. ■

Sprechen und Spielen

Die Wortspiel-Sammlung ist zusammen mit Kindern, Eltern, Grosseltern und Erziehenden entstanden. Es sind traditionelle, mündlich oder schriftlich überlieferte Verse und Spiele. Gerade im Familienkreis werden solche Verse sehr authentisch und situationsangepasst eingebaut und – für ein Leben lang – verinnerlicht, sodass sie den eigenen Kindern wieder weitergegeben werden können. Die Einführungen sind kurz gehalten, die Regieanweisungen klar und sehr gut veranschaulicht durch gelungene Illustrationen. Auch die Bastelanleitungen sind verständlich dargestellt.

Schade ist, dass das Schweizerhochdeutsch zu kurz kommt. Vielleicht wären auch ein paar Dialekt-Verse sinnvoll gewesen. Einige Ausdrücke in den Versen werden so im Alltag – auch auf Hochdeutsch – nicht gebraucht. Gerade das kann aber auch Anlass zur Sprachreflexion sein (wie sagt man bei uns zur «Strassenbahn», zur «Scheune»). Fremdsprachige Kinder lernen durch diese kurzen, von Bewegungen begleiteten Sprüche und Liedchen, wie Wörter ausgesprochen werden, wie Rhythmen und Reime klingen und wie die deutsche Sprache funktioniert.

Stöcklin-Meier, Susanne: *Sprechen und Spielen. Kreative Sprachförderung für Kindergarten- und Grundschul Kinder*. 120 S., Kösel 2008, CHF 31.10, 978-3-466-30789-0

Pensionierungen

Wir danken den in Pension gehenden Lehrpersonen für ihren langjährigen Einsatz und wünschen ihnen für ihre neue Lebensphase vor allem Gesundheit und eine erfüllte Zeit.

 **Silvia Holzer**



Wieland Markart

Nach seiner Ausbildungszeit am Lehrerseminar in Rorschach unterrichtete Wieland Markart während eines Semesters an der Primarschule Gamprin, die restlichen 35 Jahre an der Primarschule Schaan. Während dieser langen Zeit hat er aktiv die Schulentwicklung in Schaan mitgestaltet. Sein besonderes Interesse gilt der englischen Sprache und der diesbezüglichen Weiterbildung. Die Freude mit Kindern zu arbeiten, war stets der Motor für seine Tätigkeit als Lehrer.



Beate Marxer

Beate Marxer hat sich während beinahe drei Jahrzehnten als DaZ-Lehrerin für die fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler vor allem an der

Oberschule Vaduz eingesetzt. Sie war nicht nur Sprachlehrerin. Sie hat sich auch für die Integration ausländischer Schülerinnen und Schüler eingesetzt. Sie hat durch Ihr Engagement wesentlich dazu beigetragen, dass die Oberschule Vaduz ihren guten Ruf als integrative Schule aufgebaut hat. Auch bei Schulveranstaltungen, Schulprojekten und bei der Schulentwicklung leistete sie wertvolle Beiträge.



Christl Wanger

Sie war eine der ersten weltlichen und weiblichen Lehrkräfte im liechtensteinischen Schuldienst. Von 1966 bis 1979 führte sie Primarschulklassen in Vaduz und Planken. Ab 1990 war sie Lehrerin für Deutsch als Zweitsprache in Schaan und seit 1998 in Schaanwald. Die persönliche Beziehung zum Kind hat für den Lernerfolg eine zentrale Bedeutung; davon ist Christl überzeugt. Eine fröhliche und entspannte Atmosphäre im Unterricht war ihr darum immer sehr wichtig. ■

Gelesen, gesehen, gehört



«natürlich vernetzt» im Liechtensteinischen Landesmuseum

Diese Sonderausstellung läuft noch bis 14. September und wandert dann weiter nach St. Gallen ins Naturmuseum.

Biodiversität steht für die Vielfalt von Lebensformen auf unserem Planeten – für Tiere, Pflanzen und Pilze, Kulturpflanzen und Nutztier-rassen, aber auch für die riesige Zahl von Mikroorganismen. Wir begegnen dieser Vielfalt auf Schritt auf Tritt. Sei es draussen im Wald, im Supermarkt oder zu Hause in der Küche. Die Sonderausstellung zeigt anhand zahlreicher Beispiele, dass die biologische Vielfalt die Existenzgrundlage der menschlichen Gesellschaft ist. Der Ausstellungsraum ist als Labor gestaltet, in welchem sich die Biodiversität erkunden und erforschen lässt. Zusätzlich wurde vom Amt für Wald, Natur und Landschaft, Vaduz, eine Zusatzausstellung geschaffen, die über die biologische und landschaftliche Vielfalt in Liechtenstein informiert.

Sonderführungen sind möglich. Da das Ausstellungsthema sehr komplex ist, empfehlen wir einen

Besuch ab der 5. Klasse. Die Ausstellung eignet sich sehr gut für Klassen der Oberstufe. www.landesmuseum.li.

Liechtensteinische Staatskunde

Das Schulamt des Fürstentums Liechtenstein hat eine Website für den Staatskundeunterricht zum Thema liechtensteinische Geschichte, Verfassung, Innen- und Aussenpolitik herausgegeben – mit Medienbibliothek, Aufgaben und Lösungsblättern für Schulen. www.fuerstundvolk.li



Museum für Kommunikation in Bern

Computer sind allgegenwärtig. Kommunikation ist ohne sie kaum mehr vorstellbar. Ziel des Museums ist es, technische und gesellschaftliche Veränderungen zu dokumentieren und sie in Ausstellungen und Publikationen einem breiten Publikum zu vermitteln. Die Computersammlung des Museums für Kommunikation dokumentiert die technischen und die gesellschaftlichen Veränderungen von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis in die Gegenwart.

Aktuelle Projekte aus Wissenschaft, Industrie und Kunst rund um das Thema digitale Technologien werden in der Dauerausstellung «As Time Goes Byte» in regelmässigen Abständen präsentiert. Schulklassen haben die Möglichkeit, an Workshops zum Thema Neue Medien teilzunehmen oder Führungen durch die Dauerausstellung zu buchen. Gleichzeitig ist das Museum Ansprech- und Netzwerkpartner für Fachpersonen und Institutionen im Bereich Neue Medien. www.mfk.ch

«Stadtfüchse» im Naturmuseum St. Gallen

Immer mehr Füchse wohnen das ganze Jahr über in Schweizer Städten. Die Sonderausstellung «Stadtfüchse» zeigt bis 19. Oktober, wie sich die einst scheuen Wildtiere an ein Leben in Menschnähe angepasst haben und gibt Tipps, wie man ihnen am besten begegnet. Sie gibt Einblick in spannende Fragen: Wieso lebt der Fuchs gerne in der Stadt? Wo leben die Rotpelze innerhalb des Siedlungsraumes und was steht auf ihrem Speisezettel? Sind Fuchsbandwurm und Tollwut für die Stadtbevölkerung ein besonderes Gesundheitsrisiko?

Für Kindergarten- und Schulklassen bietet das Museum Führungen an. Die Museumswegleitung Nr. 73 «Stadtfüchse» (CHF 8.–) ist an der Museumskasse oder als kostenlose PDF-Datei erhältlich. Weitere Infos: Regula Frei, 071 244 52 16, regula.frei@naturmuseumsg.ch oder unter www.naturmuseumsg.ch.

Sind Sie ihr schon begegnet?



Christina Jacoby



Kunstmuseum
Liechtenstein



Kasimir Malewitsch 1932/33: «Junges Mädchen mit roter Stange» (Detail)

«Malewitsch und
sein Einfluss»
vom 16. Mai bis
7. September 2008
im Kunstmuseum
Liechtenstein

Weitere Infos:
Kunstmuseum
Liechtenstein
+423 235 03 00

... Sie blickt von Plakaten und reist mit den Bussen der Liechtensteiner Bus Anstalt durchs Land. Das Original hängt im Kunstmuseum Liechtenstein und ist Teil der grossen Sommerausstellung «Malewitsch und sein Einfluss». Zentrale Werke des bedeutenden russischen Künstlers werden in Vaduz präsentiert und sein Einfluss auf die Künstler seiner Zeit gezeigt. Rund um die Ausstellung rankt sich ein umfangreiches Programm und begleitet Gross und Klein auf ihren Reisen zur Kunst.

Begleitprogramm (Auswahl):

Sonntag, 1. Juni, 11 Uhr

Silence (Tanzprojekt in der Ausstellung,
in Kooperation mit dem Feldkirch Festival)

Jeden Mittwoch im Juni und Juli, jeweils 12.30 Uhr

Take Away – Die Magie des Schwarzen Quadrats
(30 Min. Kurzführung)

Dienstag bis Donnerstag, 5. bis 7. August, jeweils 14 bis 17 Uhr

Ferien-Atelier (Für Kinder von 5 bis 12 Jahren. Vor Ort
werden die Kinder in zwei Altersgruppen eingeteilt.)

Sonntag, 22. Juni, 10.30 bis 12.30 Uhr, bzw. 14.30 bis 16.30 Uhr

Familiensonntag Spezial: Vom Anfang und vom Ende –
Gemeinsam Philosophieren (Für Kinder von 5 bis
9 Jahren bzw. von 8 bis 12 Jahren mit ihren Eltern)